



Blickwinkel

Wochenbrief vom 12. November 2023

Ich melde mich zurück nach einer Auszeit. Die grosse Hoffnung, wenn man ein solches Unterfangen antreten darf (und ich bin mir sehr bewusst, was für ein Privileg es ist, dass ich das durfte!), ist ja wohl immer, dass man «Abstand gewinnt» und «die Dinge aus einem anderen Blickwinkel besehen kann». Zwecks Gewinnung von Abstand pflegt man zu verreisen, auch das haben wir uns erlaubt, nachdem wir mehrere Jahre den Flughafen gemieden hatten. Den anderen Blickwinkel einzunehmen, beziehungsweise den Blick von der Kanti etwas abzuwenden, fiel mir gerade zu Beginn etwas schwerer, dank der Unterstützung derjenigen, die mich vertraten, gelang das aber zunehmend auch. (Ich bitte an dieser Stelle noch einmal um Entschuldigung, wenn meine Mühe, loszulassen, als Kontrollitis herübergekommen sein sollte.)



Ich liess mich ein auf andere Standpunkte in Fern und Nah, lernte einen Rätoromanen kennen, der für die sofortige Abschaffung des Rätoromanischen ist («miar het das immer nur gschaadat, gnützt het's miar gäär nüt»), erfuhr, dass der Vogel, den ich als «Sekretär» kenne, vor einer offiziellen Namensneugung steht, setzte mich auf den Färöer-Inseln mit Argumenten für die jährliche Grindwaljagd auseinander. Ich las endlich wieder einmal richtig viel. Meine Top drei Empfehlungen:

- Evaristo, Bernardine, *Mr Loverman*, 2011
- Galgut, Damon, *The Good Doctor*, 2003
- Hansen, Dörte, *Altes Land*, 2015

Jedes dieser drei Bücher erlaubte es mir (bzw. zwang mich), einen Blickwinkel einzunehmen, den mir mein reales Leben nicht bietet.

Einen markant anderen Blickwinkel in diesem realen Leben ergab ein Schulbesuch in Ostafrika. Meine Frau und ich begaben uns auf eine Bildungsreise, deren Ziel es war, der Reisegruppe aufzuzeigen, welche Anstrengungen man unternimmt, um trotz wachsendem Klima- und Bevölkerungsdruck die natürlichen Ressourcen zu schonen – auch, weil diese Ressourcen wiederum eine wichtige Einnahmequelle sind. Im Bestreben darum, die lokale Bevölkerung aktiv einzubinden, wurden in den letzten 20 Jahren rund um die Wildschutzgebiete nördlich von Mount Kenya unter anderem 27 Schulen für die umliegenden *communities* (ländliche Gemeinschaften) errichtet. Eine dieser Schulen, die *Elsa Junior and Secondary School* besuchten wird. Begrüsst wurden wir von der Abschlussklasse, sie war



nach wie vor vor Ort, obschon im Land bereits die zweimonatigen Ferien angefangen hatten, um sich auf die Abschlussprüfungen vorzubereiten. Der *Headmaster* (Rektor) der Schule war zufällig wie ich in leuchtendem Orange gekleidet, was die Schüler dem Vernehmen nach lustig fanden. Rektoren tragen offenbar orange, wenn sie einander treffen. Eine Führungsschülerin (das System kennt man aus Harry Potter) hielt eine Rede, wie ich sie noch selten von einer 18-Jährigen gehört habe. Das Bewusstsein dieser jungen Frau, eine einmalige Chance vor sich zu haben, die Generationen vor ihr nie hatten, die Entschlossenheit, diese Chance zu packen, die sie zum Ausdruck brachte, haben uns alle in der Reisegruppe zutiefst beeindruckt.

Gerne versuche ich dieses mitzunehmen. Bildung ist nicht selbstverständlich – wir sollten uns dessen vielleicht wieder etwas bewusster werden. Und Bildung ist überlebenswichtig. Das mag in unserem Unterländer Kontext auf den ersten Blick melodramatisch klingen. Bei uns geht es nicht unmittelbar darum, junge Frauen aus der gewaltsamen Unterdrückung der Vergangenheit zu lösen, oder ganze Tierpopulationen vor dem Untergang zu retten. Aber auch ausserhalb Ostafrikas stehen Probleme an, deren Lösung guter Bildung bedarf. Gute Bildung muss dazu führen, dass Scheuklappen abgelegt und neue Blickwinkel eingenommen werden.

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor